

SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang

Juni-Juli 2019

Aus dem Inhalt:

Chor-Reise nach Vorarlberg	Seite	2
Syr.-Orth. Kirche: Adıyaman	Seite	3
Bruder Peter CM verstorben	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15
Stadtgeschichte Istanbul	Seite	16



Mit Musik im Gepäck

Brücken verstärken zwischen Österreich und der Türkei
Schulchor von St. Georg zu Besuch in Vorarlberg (Fischersteg, Bregenz)

Liebe Leserinnen und Leser,

Sommerzeit ist Reisezeit. Offenheit für Begegnungen und neue Kulturen können Brücken bauen und

über den eigenen Horizont hinausblicken lassen. Dies gilt nicht nur für unsere Schüler und Schülerinnen. Das wünschen wir auch Ihnen in diesen Tagen: Zeit für Erholung, Zeit für Begegnungen ...

Besuch des St. Georgs Schulchors in Vorarlberg

„Oho Vorarlberg, du bist als Land ein Zwerg, klein, aber oho...“ So heißt es in der inoffiziellen Landeshymne, die das Künstlerduo Köhlmeier/Bilgeri in den 70er Jahren aufgenommen hat. Vorarlberg ist ein Land mit 394.000 Einwohnern und hat gerade einmal 2601 km², für jemanden aus der Metropole Istanbul wirklich winzig.



Schülerinnen und Schüler des St. Georgs-Kollegs kennen Vorarlberg eher nicht und präferieren daher Wien als Ziel von Schülerreisen. Die Einladung des Vorarlberger Kulturvereins *merhaba = Hallo* war also eine Herausforderung und so gastierte der Chor von St. Georg vom 9. bis 13. Mai im Ländle, wie das Bundesland von uns Vorarlbergern liebevoll genannt wird. Und – es war eine Freude mitzuerleben, wie auf beiden Seiten, der Schülerseite als Besucher und der Gastgeberseite Vorurteile und Vorstellungen bröckelten und in ein paar Tagen Herzlichkeit und Nähe entstanden.

Geschuldet ist dieser positive Eindruck den Schülerinnen und Schülern, die mit ihrer Höflichkeit, Liebenswürdigkeit und Unbefangenheit die Herzen der Vorarlberger im Sturm eroberten, genauso der Chorleiterin Cita Paeben mit ihrer charmanten herzlichen Art und Direktor Paul Steiner, der als offizieller Vertreter des St. Georgs-Kollegs allseits Sympathie erwarb und die Schule gekonnt präsentierte.

Vorarlberg ist das Bundesland Österreichs, in dem am meisten Österreicher und Österreicherinnen mit türkischen Wurzeln leben. In den 1960er und 1970er Jahren waren es türkische Männer, die als Gastarbeiter nach Vorarlberg kamen und ganz entscheidend am wirtschaftlichen Aufstieg des Landes mithalfen. Vorarlberg, die Ostschweiz und Süddeutschland bilden heute zusammen eine der weltweit stärksten Wirtschaftsregionen. Zahlreiche Betriebe geben Arbeit und schätzen das Know-how der türkischstämmigen Mitarbeiter. Außerdem ist die Türkei ein wichtiger Wirtschaftspartner Vorarlbergs. In den 70ern und 80ern wurden die Familien aus der Türkei nachgeholt und so lebt und arbeitet oft schon die 3. Generation in Vorarlberg, ist eingebürgert und integriert. Und doch ist die Heimat immer präsent, die Vorarlberger mit türkischen Wurzeln sind der Türkei nach wie vor eng verbunden und zeigen das auch. Die Schüler und Schülerinnen von St. Georg waren wahrscheinlich überrascht, wieviele Türkeibezüge sich in Vorarlberg finden.

Die erste Station der Chorreise war ein Besuch beim Bürgermeister von Bregenz, *Markus Linhart*, der in Ankara geboren worden und vom früheren Superior des St. Georgskollegs, *Ernest Raidl CM*, getauft worden ist. Die anschließende Führung im Landhaus begleitete *Vahide Aydın*, unsere türkischstämmige Landtagsabgeordnete. Danach ging die Reise weiter nach Bludenz, eine der fünf Städte Vorarlbergs. Die Aufnahme in die Gastfamilien gestaltet sich sehr herzlich. Am Freitag besuchte die Schülergruppe im benachbarten Liechtenstein die österreichische Schule *Formatio*, ein Privatgymnasium. Das Konzert am Abend in der Remise Bludenz war ein großer Erfolg! Die türkische Generalkonsulin *Nursel Berberoğlu* war so wie die zahlreichen Zuschauer begeistert von den Darbietungen des Chors. Am Samstag gab es eine Führung bei *Mondelez*, wo es Gelegenheit zu einem Besuch im

Milkalädele gab, süßeste Versuchungen inklusive! Am Samstagabend war Bowlen angesagt. Besonders freuten sich die Schüler über den Austausch mit den Absolventen, die aus allen Richtungen angereist gekommen waren, um ihren Chor zu treffen. Am Sonntag ging die Reise ins Montafon. Leider waren die Berge mit dichten Regenwolken verhangen, sodass es nicht möglich war, einen Blick auf die imposante Bergwelt zu werfen. Das Montafon ist für seinen Käse berühmt und obwohl der Geruch für einige gewöhnungsbedürftig war, fabrizierten die Schüler selber Käse und konnten danach das Vorarlberger Gericht Käsknöpfle probieren. Der Chefkoch des Käsehauses ist übrigens ein geborener Türke, der sehr gerührt war, als der Chor ein Ständchen sang. Im Heimatmuseum Schruns erhielten die Schüler einen Eindruck, wie man früher in den Bergen gelebt hat.

Montagsmorgen hieß es Abschied nehmen. Manch eine Träne floss, Adressen wurden ausgetauscht und alle waren sich einig, dass man sich wiedersehen möchte. Auf der Fahrt nach Friedrichshafen gab es zuerst Gelegenheit zu einem Besuch bei der Firma Orgelbau Rieger, was alle sehr beeindruckte. Mit einem herzlichen Empfang bei der tür-



kischen Konsulin in Wolfurt gingen die Tage in Vorarlberg dem Ende zu.

Der Rückflug verlief gut. Müde und zufrieden kamen die Schüler und ihre beiden Begleiter wieder in Istanbul an. Die jungen Leute haben ihre Sache perfekt gemacht und ihr Land und ihre Kultur wunderbar präsentiert. Musik ist die Botschaft des Herzens und die jungen Chorsänger von St. Georg sind die besten Botschafter! Wir in Vorarlberg hoffen natürlich, dass bald wieder eine Schülergruppe nach Vorarlberg kommt. Gemeinsame Themen und Anlässe gibt es genug!

Birgit Sprenger

Das Syrisch-orthodoxe Erzbistum von Adiyaman

*Am Jahresbeginn wurde in vielen Artikeln über den Kirchenneubau in Istanbul der syrisch-orthodoxen Erzdiözese Istanbul und Ankara berichtet. Wie schon öfter zuvor, gibt die Information **Christlicher Orient** in ihrer Februarnummer 2019 (JG 19, Nr. 73) ausführliche Auskunft über den Stand der beiden Erzdiözesen Mardin und Tur Abdin. Diese werden von den Erzbischöfen Saliba und Timotheos geleitet und betreuen etwa 1900 Christen im Tur Abdin in 29 Dörfern und Städtchen sowie 670 Christen in Mardin und Umgebung. Es gibt auch neun offene Klöster mit 11 Mönchen und 21 Nonnen sowie acht verheiratete Pfarrpriester. Die beiden Diözesen bemühen sich sehr um Kinder und Jugendliche im Alter von 10-18 Jahren, etwa 380 an der Zahl, sowie um etwa 50 Studenten.*

Sehr selten hört man allerdings vom vierten in der Türkei bestehenden Erzbistum Adiyaman. Da Metropolit Melki Ürek seit seiner Studienzeit in

Deutschland in herzlicher Freundschaft mit unserem Mgr. Nikolaus Wyrwoll verbunden ist und auch mehrfach bei Istanbul-Aufenthalten in St. Georg Gast war, haben wir beide Herren um eine kurze Darstellung in deutscher Sprache über dieses kleine vierte syrisch-orthodoxe Erzbistum der Türkei gebeten. Wir danken besonders Erzbischof Melki für die große Bereitwilligkeit zu einer solchen näheren Information über sein Bistum.

Franz Kangler CM

Ein Stadtbistum Adiyaman wurde im Jahre 1701 gegründet. Die der Gottesmutter geweihte Kathedrale wurde 1870 durch ein Erdbeben zerstört. 1701 zählte man 250 syrische Familien. Unter den tausenden Einwohnern gab es viele armenische Christen, sodass etwa die Hälfte Muslime waren. Über 100 Jahre feierten die syrischen und die armenischen Christen gemeinsam Gottesdienst in derselben Kirche. Der erste Bischof dieses Bis-



*Bischof Melki mit Mitarbeiter
vor dem restaurierten Friedhof*

tums ist in der Vorhalle der heutigen Kirche beerdigt, der letzte, Kyrillos Mansur († 1925) am nördlichen Seitenaltar.

Das heutige Erzbistum Adiyaman wurde 2006 errichtet. Im Jahre 2019 finden sich hier etwa 150 syrische und armenische Familien (ca. 500 Gläubige) in Adiyaman, Kahta, Besni, Gerger, Siverek, Malatya, Elaziğ, Urfa, Antep, Antakya, Iskenderun, Adana und Mersin. In Iskenderun feiert Metropolit Melki Ürek gelegentlich die hl. Messe in der syrisch-katholischen Kirche, in Antakya besuchen die Diözesanen die anderen christlichen Kirchen. Gebete und Beerdigungen finden manchmal auf dem Friedhof in Venk statt, und auf dem armenischen Friedhof in Malatya wird in der Kapelle hl. Messe gefeiert. Bischof Melki zelebriert fast jeden Sonntag in der Kirche in Adiyaman, gelegentlich auch in Adana, Elaziğ, Harput (15. August), in Iskenderun, Malatya und Mersin.

Zu Weihnachten und zu den Osterfeiern versammeln sich alle in Adiyaman, zum Patrozinium, am Apostelfest Peter und Paul (29. Juni) kommen dazu auch viele ehemalige Diözesane aus Istanbul, aus Deutschland und Skandinavien.

Die heutige Kathedrale (hl. Peter und Paul) wurde 1883 gebaut. Schäden durch Erdbeben wurden immer wieder repariert. 2001 erreichte der damalige Mönch Melki Ürek die Genehmigung der Denkmalbehörde, die Kirche zu restaurieren. Bis 2006 dauerten die Arbeiten, innen wurde die Übertünchung der Säulen und der Steinwände entfernt. Die Kirche wurde unterkellert und mit Beton- und Eisenstrukturen erdbebensicher gemacht. Alle

Altäre sind aus Holz und stammen aus dem Jahr 1883. Mit den vom Denkmalamt besorgten historischen Farben wurde die gesamte Struktur der Holz-Altäre mit ihren Bildern und Symbolen wiederhergestellt.

Bis 2009 entstand dann das 800 qm große Bistumszentrum auf dem Gebiet älterer Häuser, mit Wohnungen für den Bischof und für die Mönche, Studenten, Helfer und Angestellte. Zahlreiche Helfer aus den traditionsbewussten Gemeinden hatten dabei mitgearbeitet: Garten und Hof wurden ummauert, Höfe gepflastert und eine Gäste-Küche sowie Hygiene-Einrichtungen unter dem ehrwürdigen Nussbaum geschaffen. Im Untergeschoss des Hauses ist der Versammlungs-Raum, der Speisesaal, die Bibliothek und Hygiene-Einrichtungen. Große Unterstützung zur Neugründung des Bistums kam vom Vorsitzenden des Stiftungsrates des syrischen Erzbistums Istanbul und dessen Erzbischof Yusuf Çetin.

Im Jahre 2019 entsteht nun ein dreistöckiges Haus mit 206 qm Grundfläche mit drei Wohnungen für Mitarbeiter. Gegenwärtig wohnen die 17 Angestellten in der Stadt, eine Ordensschwester mit einer Postulantin und ein Ehepaar im Bistums- haus.

Anfang des dritten Jahrtausends hatte der Jugendchor aus Mädchen und Jungen über 50 Sänger. Heirat und Schulbesuch in Istanbul und Izmir usw. haben den Chor etwas verkleinert, er singt aber weiter kräftig im Gottesdienst, begleitet von einem Harmonium. Das Bistum gibt Stipendien für Oberschüler und Universitäts-Studenten. Einige wohnen kostenlos im Bistumszentrum ein Jahr nach dem Abitur zur Vorbereitung auf die türkische Universitätsaufnahmeprüfung.

Im bistumseigenen Verlag sind bis 2019 zwölf Bücher erschienen, u.a. ein kleines Messbuch für die Gläubigen, ein Chorbuch, die Dokumente der 1. Tagung zum Thema ‚Gesellschaft und Syrer in Adiyaman‘ am 3. Juli 2015 mit vielen Vertretern aus Verwaltung, Universität und Militär. Eine syrisch-türkische Grammatik wird 2019 gedruckt. An der Universität Malatya entstand im Jahr 2018 eine Doktorarbeit über die Kirchenmusik in Adiyaman. Sie wird 2019 als Buch erscheinen.

Br. Peter Fiszter CM – Zum Tod eines Kosmopoliten

In der Nacht nach Christi Himmelfahrt, am 30. Mai 2019, entschlief Br. Peter Franz Fiszter CM, der älteste Mitbruder der österreichisch-deutschen Lazaristenprovinz, im 98. Lebensjahr und im 70. Jahr seiner Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft. Am Freitag, dem 7. Juni, feiern wir die Eucharistie zur Beisetzung in Graz.



Dieses Wort vom friedlichen Entschlafen dürfen wir so gelassen und froh aussprechen, weil er tatsächlich in dieser ruhigen Form sein Leben beenden konnte.

Dieses Leben musste er allerdings unter sehr harten Bedingungen drei Jahre nach dem Ende des 1. Weltkriegs in einem neu entstandenen Grenzgebiet, dem ungarisch-österreichisch-slowenischen Dreiländereck beginnen, wo er als älterer Sohn eines Kleinbauern in Fölsöszölnok am 15. November 1921 geboren wurde. In Familie und Kirche sprach man Slowenisch, dazu trat dann später in der Schule und im öffentlichen Leben das Ungarische. Nach dem frühen Tod der Eltern musste sich der junge Mann um die alte Großmutter und den Bruder kümmern, was aber durch die Einberufung in die ungarische Armee im 2. Weltkrieg ein abruptes Ende nahm.

Die Militärzeit führte ihn tief in die Karpaten und er erlebte viel Elend, über das er später kaum sprechen wollte. Von seinem Vater wusste er, dass dem seine russischen Sprachkenntnisse in der Gefangenschaft das Leben gerettet hatten und so erwarb er sich in diesen Tagen auch ein einfaches Russisch. Als die Front zu Kriegsende zusammen-

brach, konnte er sich bis zur Donau zurück durchschlagen, wo er von einer donauschwäbischen Familie, die ihren Vater verloren hatte, eindringlich gebeten wurde, für ein halbes Jahr zu bleiben. Er konnte tatsächlich auf Grund seiner Sprachkenntnisse vermittelnde Hilfe leisten, sodass sich ein höherer russischer Offizier bei der Familie einmietete und ihnen kein Unheil zustieß.

Nachdem die Familie nach Deutschland ausgewanderte – Br. Peter hatte noch viele Jahre von Istanbul aus Kontakt – hieß es auch für ihn wieder aufzubrechen. Allerdings war es nicht so klar, wohin das gehen sollte, denn die Großmutter war verstorben und der jüngere Bruder wollte die kleine ihm übertragene Landwirtschaft nicht mehr abgeben. So verdingte sich der junge Franz Fiszter bei einem ungarischen Prälaten als Kammerdiener.

Auf Grund seines gewissenhaften Arbeitens, aber auch seiner stillen Frömmigkeit wurde er schließlich von diesem Kirchenmann gefragt, ob er sich nicht die Lebensform eines Missionsbruders vorstellen könne und so wurde Franz Fiszter vor 70 Jahren, am 28. März 1949 im ungarischen Szob als Br. Peter in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Er konnte das Noviziat, bei uns Inneres Seminar genannt, mit nicht ganz einfachen Lebensformen beginnen. Er war aber dafür durch die bisherigen harten Herausforderungen bereit und glücklich, jetzt wieder eine Heimat zu haben.

Allerdings nicht für lange, denn nach der kommunistischen Machtübernahme wurden die Ordenshäuser geschlossen. Den jungen Auszubildenden sagte man, sie sollten in ihre Familien zurückkehren – keine Option für Br. Peter – und so ging er am 15. Juli 1950 illegal über die Grenze nach Österreich und kam über Wien nach Graz ins Provinzhaus der Lazaristen.

Hier konnte er zwar sein Noviziat vollenden und 1954 auch die Ewigen Gelübde ablegen, in vielen Bereichen, vor allem im Bereich der deutschen Sprache, blieb er sich selbst überlassen.

Er hat mir einmal erzählt, wie er in vielen Fragen vor Rätseln stand – etwa bei so eigenartigen Wör-

tern wie „man“. Ein bisschen Hilfe bot ihm ein italienischer Bruder aus Udine, Br. Fidelis, da Br. Peter, der Mann vieler verborgener Talente, sich im Krieg von benachbarten italienischen Soldaten auch einige Grundkenntnisse des Italienischen angeeignet hatte. So lebte er sich langsam in die österreichische Provinz in Lebensformen und Sprache ein, bis er im Jahr 1955 von Visitor Romstorfer, zu dem damals ein junger Bruder nur mit ehrfurchtsvoller Distanz aufblickte, zum freundschaftlichen Spaziergang aufgefordert wurde.



Br. Peter war gerne unterwegs (gemeinsam mit Sr. Gertrud Rief und Franz Kangler 1991)

„Da klingelten bei mir alle Alarmglocken“, erzählte er uns später in Istanbul. Der Visitor war sehr freundlich: „Sie wissen ja, Br. Peter, wir haben ein Haus in Konstantinopel, und da brauchen wir einen Bruder.“ Br. Peter sagte zu, aber mit der klaren Bedingung, dass er zuvor die österreichische Staatsbürgerschaft erhalte, weil er in einem ihm unbekanntem Land nicht ohne Schutz für einen Notfall sein wollte. Br. Peter war mit seiner Forderung so klar, dass der Visitor das beim mit uns befreundeten Landeshauptmann Josef Krainer sen. in kürzester Zeit erreichte.

So kam Br. Peter wieder im Jahr 1955 in ein Land mit einer neuen Sprache. Rasch lernte er diese weitere Sprache – das Türkische hat ja manche strukturelle Verwandtschaft mit dem Ungarischen.

Wenn er dann in späteren Jahren nach seiner ursprünglichen Heimat gefragt wurde, sagte er deshalb oft mit einem Lächeln: „Ich bin Kosmopolit.“

Schnell war Br. Peter bereit, gemeinsam mit den fünf anderen Brüdern des Hauses, ohne die man sich eine funktionierende Schule damals gar nicht vorstellen konnte, Verantwortung zu übernehmen. Neben der Sorge für eine gute Ordnung im Haus und der Betreuung von bei uns in den Internaträumen wohnenden Gästegruppen war das vor allem die Koordination unserer türkischen Arbeiter sowie der gesamte Einkauf für Schule und Haus. In den Zeiten wirtschaftlicher Krisen, in denen für Schulen nicht einmal Papier, geschweige denn Hefte zu finden waren, hatte Br. Peter bald seine ganz persönlichen Kontakte und Quellen.

Aus dem entwickelte er in späteren Jahren für die Schule eine eigene Schnittstelle, das sog. Kooperativ, in dem Schulbücher, Hefte, Schreibmaterialien, Geo-Dreiecke und vieles mehr zu finden waren. Manche besorgten Schüler erhielten von ihm ein aufmunterndes Wort oder eine Süßigkeit, genauso konnte er aber entschieden ablehnend sein, wenn ein Lehrer nur 28 von 30 bestellten Unterrichtsbüchern zunächst einmal bezahlen wollte und beim Direktor Klage führen wollte, dass Br. Peter durch seine Sturheit einen geordneten Unterricht verhindere.



Erholung auf der Dachterrasse in St. Georg nach geleisteter Arbeit (gemeinsam mit Alexander Zabini)

Im kirchlichen Leben waren die vielen Änderungen nach dem II. Vatikanischen Konzil, vor allem in der Liturgie, für Br. Peter relativ schwer annehmbar, vor allem auch das Schwinden des für ihn über einzelnen Sprachen stehenden Lateins. Die Umgestaltung der St. Georgs-Kirche durch Superior Oitzinger und Anton Lehmden erlebte er

schmerzvoll, obwohl er beide als Menschen sehr schätzte.

Als in dieser Zeit eine konservative exil-ungarische Gruppe ihm anbot, in die USA zu gehen, wo ihm ein Theologiestudium und die Priesterweihe – allerdings nach Austritt aus der Lazaristengemeinschaft – ermöglicht würde, hat er sich schon ernsthaft damit beschäftigt, bevor er klar sich zum Verbleib als Missionsbruder in Istanbul entschloss.

Im Jahr 1979 schien es ihm altersmäßig passend zu sein, noch eine neue kleinere Tätigkeit in Wien zu übernehmen. Er ging für zehn Jahre nach Wien in die Kaiserstrasse, bevor es ihn doch wieder 1989 nach Istanbul zog. Hier übernahm er jetzt kleinere Aufgaben in Kirche und Sakristei, die er einige Jahre mit Freude, manchmal auch mit etwas Eigenwilligkeit erfüllen konnte.

Dann war auch für Istanbul die Zeit des Ruhestandes gekommen. Dankbar sind wir den Barmherzigen Schwestern des St. Georgs-Spitals für eine speziell auf Br. Peter zugeschnittene Form des betreuten Wohnens, wo er bei uns sein Zimmer samt Teilnahme am Mittagstisch beibehielt, aber über Nacht in ein Schwesternzimmer inklusive Körperpflege gehen konnte. Manche erinnern sich noch an den freundlichen alten Herrn, der außerhalb des grünen Tors saß und manchmal durch Aufschließen des Notausgangs das schulische Sicherheitssystem überlistete.



Als die Parkinson-Erkrankung immer klarer hervortrat, wurde eine durchgehende Pflegeheimbetreuung erforderlich, die Br. Peter im SeneCura-Heim in der Mariengasse in Graz gegenüber unserem Regionalatshaus fand. Der junge Superior Bernhard Pesendorfer hat für den ihm relativ



Ein Geburtstagsgruß 2006

unbekannten Mitbruder die liebevolle Sorge, auch im staatlichen Bereich, gern übernommen.

Br. Peter erkannte immer weniger einzelne Besucher, wenn er auch gern noch auf Ungarisch oder Türkisch reagierte. Er wusste nicht immer, wo er war; so sagte er mir vor einigen Monaten, dass er nicht mehr die Kraft für einen Ausflug nach Burgaz habe – er glaubte sich plötzlich wieder in Istanbul und in alter schelmischer Weise fügte er hinzu: „Je älter ich werde, umso höher wird die Insel“.

Und damit möchte ich noch einen Aspekt anfügen, den viele an Br. Peter geschätzt haben: Seinen Humor, der ihm auch in schwierigen Zeiten nicht verloren ging, und mit dem er auch sein schwindendes Gedächtnis betrachtete. Mit seinen eigenen Worten: „In der letzten Zeit vergesse ich drei Sachen: Die Namen, die Zahlen – und das Dritte hab ich jetzt vergessen.“ Viele solcher Worte waren viele Jahre hindurch in der Schmunzelecke des St. Georgs-Blattes zu finden.

Nun ist er in das Lächeln Gottes endgültig eingetreten, das er sich selbst im Lauf seines Lebens in manchen bitteren Zeiten mühsam wieder erarbeiten musste.

Frau Birgül, eine seiner alten Freundinnen in Istanbul, die ich von unserem Provinztag in Salzburg telefonisch um das Einfügen einer Nachricht auf unsere Homepage bat, hat am 31. Mai geschrieben: *Dualarımız onunla. Nur içinde yat Br. Peter ...* Unsere Gebete begleiten ihn. Ruhe im Licht, Br. Peter ...

Franz Kangler CM

Heilige Schrift

Die Heiligen gelten als die besten Bibelausleger. Denn jede Beschäftigung mit den inspirierten Texten der Schrift, jeder Versuch sie zu ergründen und auszulegen, hat ja für Christen den Sinn, sie früher oder später mit Leben zu erfüllen, bzw. sie **im Leben umzusetzen**. Gerade darin gelten die Heiligen als Vorbilder. Wie sehr und wofür hat der hl. Vinzenz von Paul neben anderen geistlichen Quellen aus der Bibel geschöpft und dies seinen Schwestern und Brüdern auch empfohlen?

Im 17. Jh. war die Heilige Schrift und der Umgang mit ihr längst zu einem Streitpunkt der Konfessionen geworden. *Martin Luther* und die Reformation haben die Bibel zur einzigen Autorität in der Kirche erklärt (*sola scriptura*) und den **direkten Zugang** zu ihr für alle Gläubigen gefordert, mit der Konsequenz, dass jeder nun beginnen konnte, sie auch auszulegen. Das Konzil von Trient hat dies für unzulässig erklärt, das Lehramt der Kirche betont und festgelegt, dass die einzig autorisierte Bibelübersetzung die lateinische *Vulgata* wäre. Für Studienzwecke freilich florierten biblische Kommentare und Übersetzungen auch bei den Katholiken, besonders in Frankreich.

Einer der ersten Mitbrüder in der Gemeinschaft *François de Coudray* war Spezialist der Hebräischen und Griechischen Sprache. Als er sich 1626 dem hl. Vinzenz anschloss, gab er nicht ohne inneren Kampf ein **Übersetzungsprojekt** der Hebräischen Bibel ins Französische auf, um sich der unmittelbaren Seelsorge zu widmen. 1631 wird er nach Rom geschickt, um die päpstliche Anerkennung der Gemeinschaft zu betreiben, was ihm zwei Jahre später auch gelingt. Als ihn einige befreundete Priester in der ewigen Stadt bitten, eine lateinische Übersetzung des Alten Testaments zu verfassen, schreibt ihm Vinzenz: *Ich bitte Euch demütig, nicht auf diesem Vorschlag zu bestehen ... Ich weiß wohl, dass diese Übersetzung dazu dienen würde, die Neugier einiger Prediger auf sich zu ziehen, aber ich denke, sie wäre nicht hilfreich, die Seelen der Armen zu gewinnen ...* (I, 251)

Vinzenz pocht auf die Verkündigung der frohen Botschaft an die Armen. Bald kommt auch die Arbeit in der Priesterausbildung dazu. Durch ein-

fache Predigten in der Art der Apostel in vertraulicher Sprache – so ist er gegen den Trend seiner Zeit, der barocke Formen auch in der Beredsamkeit liebte, überzeugt – werden die Wahrheiten des Evangeliums allen, Gebildeten und Ungebildeten, **wirksam nahegebracht**. (XI, 258) Erst 300 Jahre später wird die katholische Kirche im II. Vatikanum den direkten Kontakt jedes Gläubigen mit der Heiligen Schrift als vordringliches Ziel formulieren: *Der Zugang zur Heiligen Schrift muss für die an Christus Glaubenden weit offenstehen.* (Dei Verbum, 22)

In den **Konferenzen** mit den Schwestern und Brüdern und in der **Unterweisung** des Volkes hat Vinzenz die Bibel nicht nach heutiger Art kommentiert, sondern sich von der Überzeugung leiten lassen, dass **jedes Wort** des Priesters, aber genauso einer Schwester oder eines Kindes Wort Gottes sei. Daher könne eine Schwester zur anderen sagen: *Ich habe für Sie eine gute Nachricht. Morgen halten wir eine Konferenz. Wir werden aus dem Mund unserer Oberen oder unserer Schwestern das Wort Gottes hören, denn es ist Gott, der es ihnen eingeben wird* (IX, 398). Freilich muss der Same des Wortes Gottes zuvor in Gebet und Betrachtung aufgenommen und kultiviert werden, gemäß 1 Thessalonicher 2,13b: *... ihr habt das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen.*

Ein persönlicher Umgang mit der Heiligen Schrift war in der Katholischen Kirche das **Privileg** des Klerus, anderer Lateinkundiger und weniger Privilegierter. LOUISE VON MARILLAC hat erst als 32-jährige Ehefrau zusammen mit ihrem todkranken Mann auf Empfehlung ihres geistlichen Begleiters Bischof *Jean-Pierre Camus* die Erlaubnis erhalten, die Bibel auf Französisch zu lesen. Louise verstand zwar Latein, hat aber vermutlich ohne Erlaubnis keine Bibel aufgeschlagen. Natürlich kannte sie ihre wesentlichen Inhalte vom Katechismusunterricht, den beliebten biblischen Erzählungen her, den Predigten im Gottesdienst, sowie durch Lektüre geistlicher Schriften, etwa von *Franz von Sales*, aber von nun an konnte sie

täglich als Grundlage für ihre morgendliche Meditation einen Abschnitt aus den Neuen Testament nehmen (ES 687).

Vinzenz von Paul hatte als angehender Priester schon in der Jugend einen direkten Kontakt mit dem Wort der Schrift. Vermutlich mit 12 Jahren kam er in das Internat der Franziskaner im nahen Dax. Er lernt die Bildungssprache Latein und wird bis an sein Lebensende Schriftstellen gewöhnlich in dieser Sprache zitieren. Er hört dann auf der Universität die Fächer Altes und Neues Testament. Aber diese besaßen in der antireformatorischen Ausrichtung der **katholischen Theologie** einen untergeordneten Stellenwert. Die Bibel wurde hauptsächlich dahingehend studiert, um für den „wahren Glauben“ Schriftbeweise zu erhalten und Irrtümer zu widerlegen. Die Bedeutung der Schrift an sich, der einzelnen Bücher und Aussagen als solche war im Großen und Ganzen kein Thema.

So ist es nicht verwunderlich, dass der große Vinzenzforscher *André Dodin* zum Schluss kommt, dass unser Heiliger erst 13 Jahre nach Abschluss seines Theologiestudiums durch **pastorale Erfahrungen**, die Entdeckung der Armen und die Notwendigkeit leibliche und seelische Hilfe durch Gründungen zu organisieren, zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Heiligen Schrift findet. Er sucht nun das Beispiel Jesu und seine Lehre für seine täglichen Herausforderungen im Dienst der Menschen am Rande. Statistische Untersuchungen seiner Briefe und Konferenzen ergeben, dass von 428 Schriftzitaten 116 aus dem Alten und 312 aus dem Neuen Testament stammen. Schier unzählbar sind aber die indirekten Bezugnahmen auf die Bibel, die auf eine persönliche Vertrautheit mit ihrem Inhalt hinweist.

Eine regelmäßige Möglichkeit, den Inhalt und den Geist der Schrift gleichsam einzuatmen, wird für die junge Gemeinschaft das **tägliche Stundengebet**. Die Psalmen, die Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament und die Kommentare der Kirchenväter sollen wie alles andere *ohne zu eilen*, so aufmerksam gesprochen werden, *dass wir die Worte und den Sinn jedes Wortes erwägen ...* (XII, 331) In den Allgemeinen Regeln, die das Gemeinschaftsleben nach etwa 30 Jahren praktischer Erprobung ordnen, heißt es: *Wir werden gro-*

ßen Wert darauf legen, das Stundengebet geziemend zu verrichten ... gemeinschaftlich, auch auf Missionen (X, 5). In der Konferenz über diesen Regelpunkt sagt er ein Jahr vor seinem Tod: Jeder Vers, was sage ich, jedes Wort eines jeden Verses ... ist imstande, eine Seele zu heiligen, wenn man es verkostet und mit der Andacht auskostet, die Gott verlangt. (XII, 328)

Die Allgemeinen Regeln verraten auch, dass eine andere Übung, die damals unter eifrigen Katholiken (*Berulle, Duval, Olier*, aber auch *Louise von Marillac*) in Mode war, in der Gemeinschaft wohl von Anfang gepflegt worden ist: *Ferner lesen die Priester und die Studenten täglich ein Kapitel aus dem Neuen Testament. Dies ist nämlich die Regel der Vollkommenheit (AR X, 8). Es wäre nicht Vinzenz, würde er nicht, auch in diesem Zusammenhang, auf praktisches und konkretes Handeln verweisen: Zu unserem größeren Nutzen ... knien wir uns dabei hin. Zum Schluss beten wir die Wahrheiten an, die in dem Kapitel enthalten sind, suchen die Gesinnung in uns zu wecken, in der Christus oder die heiligen Schriftsteller die Wahrheiten ausgesprochen haben, und nehmen uns vor, die Tugendbeispiele nachzuahmen und die Ratschläge oder Vorschriften, die in dem Abschnitt enthalten sind, zu befolgen. (ebd.)*

Die Heilige Schrift verstehen und leben, das wollte Vinzenz durch die Missionen dem einfachen Volk vermitteln. Dafür müssen die Missionare **immer besser geschult** werden. Noch wenige Monate vor seinem Tod erzählt er in einem Brief, womit sich die Mitbrüder zwischen den Missionen zu Hause beschäftigen: *sie halten jeden Tag zwei Konferenzen und oftmals drei: eine über Gewissensfälle, die zweite über die Heilige Schrift und eine andere über die strittigen Themen. (VIII, 226)*

In den Auseinandersetzungen über Glaubensfragen (mit Protestanten und Jansenisten) empfiehlt Vinzenz Zurückhaltung, v.a. *keine Wortgefechte über die Heilige Schrift (VII, 424)*, sondern eine **positive Herangehensweise**, denn *in ihr steht kein Wort, aus dem man nicht einen Nutzen ziehen könnte, wenn es nur gut erklärt wird (XII, 134)*, ja *wir können uns ihrer bei allen Gesprächen mit Nutzen bedienen. (XII, 172)*

Zeit des Abschiednehmens am St. Georgs-Kolleg

Das Ende des Schuljahres geht einher mit zwei offiziellen und einer Reihe von privaten Abschiedsfeiern. Die offiziellen Feiern sind die **Matura- und Diplomfeier** und die **Lehrer/innen/verabschiedung** auf der Insel Burgaz. Bei der ersten verabschieden wir unsere Absolvent/inn/en, bei der zweiten, die nach Österreich zurückkehrenden Lehrer/innen.



Abschluss-Feier mit Maturavorsitzenden Habelt (re.)

Am 31. Mai war es wieder soweit. Nach zwei von den mündlichen Maturaprüfungen ausgefüllten Wochen feierten wir im Beisein unseres Maturavorsitzenden gemeinsam mit den Eltern den erfolgreichen Abschluss der Schulzeit ihrer Kinder. Die Feier wurde vom Auswahlchor, einem Teil unseres Schulchores, umrahmt und vor der Überreichung der Maturazeugnisse wurden verschiedene Reden gehalten. Als Direktor durfte ich beginnen, begrüßte alle Anwesenden und bedankte mich nach einer persönlich geprägten Einleitung beim **Maturavorsitzenden**, Herrn **Ministerialrat Norbert Habelt**, für seine ruhige Art, die sehr zur angenehmen Atmosphäre beigetragen hat, in der wir die mündliche Matura abwickeln konnten, und bei **Österreich** für die großzügige Unterstützung, denn ohne die 34 Lehrerinnen und Lehrer an unserer Schule, die von Österreich bezahlt werden, wäre die Durchführung einer Matura wohl nicht, oder nur mit **großen finanziellen Mehrbelastungen** für die Eltern möglich.

An dieser Stelle unterbrach ich meine Rede und bat unseren Maturavorsitzenden, Herrn Ministerialrat Norbert Habelt, um seine Worte.

Herr Habelt gratulierte als Vertreter des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung unseren Absolventinnen und Absolventen zu den **großartigen Leistungen** und dem innerhalb von nur fünf Jahren erreichten **hohen Niveau in der deutschen Sprache**. Dann blickte Herr Habelt auf die fast zwei Wochen zurück, die er an unserer Schule verbracht hat: „80 Maturant/inn/en und 196 mündliche Prüfungen zu je 15 Minuten. **Das ist viel** dachte ich mir. Aber die Zeit verging wie im Flug. Warum? Weil ich viele sehr gute Leistungen von Ihnen hören konnte, bei denen es auch um eigene, persönliche Ansichten zu verschiedenen Problematiken ging. Und so war es mir gegönnt Einsichten in die Denkweisen und Gefühlswelten **junger türkischer Menschen** zu bekommen. Somit konnte ich auch ein **differenziertes Bild der türkischen Gesellschaft** erhalten.“

Mit den Worten „Hier am St. Georgs Kolleg, dem **Ort der Begegnung** der **türkischen** und **österreichischen** Kultur, nehmen wir heute voller Stolz Abschied von Euch und wünschen Euch alles Gute für die weitere berufliche und private Zukunft. Bitte behaltet Österreich in Euren Herzen und tragt zur Verständigung von Österreich und der Türkei bei.“ verabschiedete sich Herr Habelt von unseren Absolventinnen und Absolventen und schloss im Blick auf Schulleitung und Lehrkräfte mit folgenden Dankesworten: „Sie leisten mit Ihrem **tagtäglich unermüdlichen Einsatz**, mit Ihrer ausgereiften methodisch **didaktischen Kompetenz** und mit Ihrer ansteckenden **Begeigerungsfähigkeit** für ihre Fächer einen entscheidenden Beitrag dafür, dass jedes Schuljahr so hervorragende Absolventinnen und Absolventen das St. Georgs-Kolleg abschließen können.“

Nachdem ich mich bei Herrn Ministerialrat Habelt für seine anerkennenden Worte bedankt hatte, setzte ich meine Rede fort: „Liebe Absolventinnen und Absolventen, auch ich möchte heute denen danken, die hinter Euren großartigen Leistungen stehen, **Euren Lehrerinnen und Lehrern**, die ihr Wissen und ihren pädagogischen Eifer in Euch investiert und Euch immer wieder neu herausgefordert haben, und natürlich auch **Euren Eltern**. Vor fünf Jahren haben sie uns vertraut, haben Euch

in unsere Hände gegeben und Euch und uns stets unterstützt. Heute wird für sie ein Traum wahr, ihre Töchter, ihre Söhne haben das St. Georgs-Kolleg absolviert, und der Großteil von Euch wird als Zusatzqualifikation auch das österreichische Maturazeugnis überreicht bekommen.

Nach den verschiedenen Dankesworten darf ich Euch noch ein paar **Gedanken über den Wert des Wissens** mitgeben und mit **Faust** beginnen:

Habe nun, ach! Philosophie,
Physik, Chemie, Biologie
und leider auch Mathematik
durchaus studiert, mit heißem Bemüh'n.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor!

Warum erzähl ich Euch das gerade heute, zum Abschluss einer Zeit, in der wir Wissen und Können abgeprüft haben? Ich möchte Euch damit sagen, dass **wichtiger als das Wissen** das ist, was hinter dem Wissen steckt: Einerseits der Mensch selbst und andererseits das, was sich **der Mensch** beim Erwerb des Wissens angeeignet hat.

An vielen Reaktionen vor, während oder nach den Prüfungen konnte ich erkennen, dass Ihr trotz zum Teil hervorragender Prüfungsleistungen **Menschen geblieben** seid: die Aufregung vor den Prüfungen; die Enttäuschung nach einer Prüfung, die nicht – wie erhofft – gelungen ist; die Sorge um die Umwelt und die Gesellschaft, die bei einigen Prüfungsgesprächen aufgeklungen ist; die gemeinsame Freude über eine bzw. einen, der bei der Matura ganz besonders gut abgeschnitten hat.

Während der Prüfungen habt Ihr auch gezeigt, dass Ihr **nicht lebende Lexika** seid, die Wissen reproduzieren können, sondern dass Ihr in der Lage seid, Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und, was **in einer Fremdsprache** besonders **schwierig** ist, auch zu erklären. Diese Fähigkeiten werden Euch begleiten und helfen, Euren akademischen Weg weiter erfolgreich zu beschreiten.

Ihr heißt nun Absolventen, heißt Maturanten gar, habt viel gelernt in den vergangenen fünf Jahr', und dass es Euch nicht wie Faust ergeht, dass Ihr heut schon einen Nutzen seht in dem, was Ihr gelernt bei uns, das wünsch ich Euch, das wünsch ich uns!"

Nach den Reden unseres türkischen Subdirektors und der Schulbesten des Gymnasiums und der Handelsakademie, die die beiden jungen Herren abwechselnd auf Türkisch und auf Deutsch hielten, wurden klassenweise die Maturazeugnisse ausgegeben und ausreichend Fotos der Klassen auf der Bühne und auf unserer berühmten Stiege gemacht. Anschließend gab es noch Getränke, kleine Häppchen und Zeit für das eine oder andere Erinnerungsfoto mit dem Direktor oder einer besonders beliebten Lehrkraft.



Frau Neuhauser (li.) mit ihrer Abschlussklasse

Soweit zur ersten offiziellen Feier. Die zweite, die Lehrer/innen/verabschiedung, findet nach einer Woche Ferien, die uns das islamische Fest des Fastenbrechens beschert, am Mittwoch in der zweiten Juniwoche statt. Wir werden nach dem Unterricht auf die Insel Burgaz fahren, um unsere Englischlehrerin **Veronika Neuhauser** und unsere Biologie- und Chemielehrerin **Barbara Lechner** würdig zu verabschieden.

Frau Neuhauser hat sechs Jahre am St. Georgs-Kolleg unterrichtet und nützt nun die Möglichkeit mit Hilfe eines Sabbaticals **in die Pension** zu gleiten. Die begeisterte Lehrerin hätte sicherlich noch gerne ein Jahr an unserer Schule unterrichtet, wenn da nicht die **Enkelkinder** in Österreich auf sie **warteten**. Frau Neuhauser legte Wert auf Leistung und genoss ob ihrer fachlichen Qualifikation den Respekt ihrer Schülerinnen und Schüler. Als Klassenvorstand der zwar kleinen, aber nicht ganz einfach zu führenden Klasse der Nicht-Maturant/innen fand sie in ihrem letzten Jahr den goldenen Mittelweg und die mir gegenüber von Elternseite am Beginn des Jahres geäußerten Befürchtungen erwiesen sich daher als unbegründet. **Zusätzlich** zu ihrer Unterrichtstätigkeit hat Frau Neuhauser

einige Jahre lang die **Organisation der Projekt-tage** in der letzten Unterrichtswoche übernommen, bevor diese im vergangenen Jahr eingeschlafen sind.

Frau Lechner kam vor fünf Jahren direkt nach dem Unterrichtspraktikum an unsere Schule. In ihren ersten beiden Jahren unterrichtete sie Biologie und Gesundheitslehre. Als für das Schuljahr 2016/2017 **keine Lehrkraft für das Fach Chemie** gefunden werden konnte, musste der freiwerdende Posten mit einem Biologen nachbesetzt werden. Nach zwei Jahren intensiver Vorbereitung auf ihren Biologieunterricht begann für Frau Lechner die zeitaufwändige Vorbereitungsphase auf den Unterricht, diesmal für **ihr zweites Fach Chemie**, von neuem. Dabei konnte sie auf den Erfahrungen ihrer ersten beiden Jahre aufbauen und so führte sie schon zwei Jahre später eine Maturaklasse als **Klassenvorständin** und **den gesamten Maturajahrgang als Chemielehrerin** mit großem Erfolg zur Matura. In diesen zwei Jahren hat sie sich **außerdem** noch als **Lehrer/innen/vertreterin** engagiert und sich besonders um die Betreuung der neu nach Istanbul kommenden Lehrer/innen bemüht. Frau Lechner **wäre gerne** noch in Istanbul **geblieben**, aber ihre arbeitsrechtliche Situation als befristet angestellte Vertragslehrerin, die sich trotz

intensiver Bemühungen nicht bereinigen ließ, zwingt sie nun zur Rückkehr nach Österreich.

Den beiden Weggehenden ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit, „Hoşça kalın” und „Auf Wiedersehn”!

Paul Steiner, Direktor des St. Georgs-Kollegs



Von Seiten der St. Georgs-Gemeinde bedanken wir uns bei beiden für die Mitarbeit beim Osterbasar und das Sich-Einbringen, oder auch nur Dabeisein, bei den verschiedenen Anlässen. Ein besonderer Dank gilt Barbara Lechner, die eine Stütze des Soprans war, für ihr Engagement im St. Georgs-Chor.

Gerda Willam, Alexander Jernej und Paul Steiner (für die Gemeinde) und Cita Paeben (für den Chor)

Schultheater St. Georg 2018/19 – Figaro lässt sich scheiden

nach Ödön von Horváth (1901-1938)



Das Stück ist eine Fortsetzung der beiden Figaro-Komödien (Der Barbier von Sevilla und Figaros Hochzeit) des französischen Schriftstellers Caron de Beaumarchais (1732-1799). Hintergrund der Handlung ist auch bei Horváth eine politische und gesellschaftliche Umbruchsituation, in der sich die Figuren zwischen Anpassung und Selbstbehauptung, Nostalgie und Neuorientierung entscheiden müssen. Nicht zu-

letzt aufgrund der Thematik von Flucht und Migration ist das Stück gerade heutzutage von großer Aktualität.

An der Produktion haben 20 Schüler/innen aller Schulstufen von der Vorbereitungsstufe an mitgewirkt. Auch fünf Maturant/innen waren dabei. Neben Textlernen und Rollenstudium haben sich die Schauspieler/innen im Lauf der Probenarbeiten während des Schuljahres entsprechend ihrer jeweiligen Deutschkenntnisse auch mit den im Stück aufgeworfenen Fragen beschäftigt. Fragen, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt, die es aber wert sind, überlegt zu werden. Abgesehen von der Freude am Theaterspielen geht es beim Schultheater auch darum, die Schüler/innen für Teamarbeit, Verantwortungsbewusstsein für ein gemeinsames Projekt zu sensibilisieren und sie anhand von literarischen Texten zum Nachdenken anzuregen, sie zu ermutigen Fragen zu stellen und Antworten zu finden.

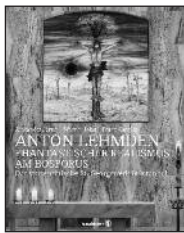
Waltraud Perfler und Georg Mayer

Juni 2019

- So 02.06. 7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,20-26)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 09.06. Pfingsten** (Joh 20,19-23)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Di 11.06.** 14.00 Uhr **Frauentreff Moda Teegarten**

20.00 Uhr **Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul** (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 16.06. Dreifaltigkeitssonntag** (Joh 16,12-15)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 18.06.** 13.00 Uhr **Treffpunkt St. Paul**
- Sa 22.06.** 15.00 Uhr **Buchpräsentation Anton Lehmden in Schloss Deutschkreutz**

**Buchpräsentation: Anton Lehmden:
Phantastischer Realismus am Bosphorus**

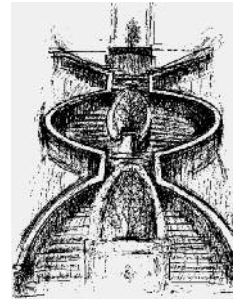


Samstag, 22. Juni 2019
15.00-18.00 Uhr
Schloss Deutschkreutz

Das Buch befasst sich anhand der St. Georgs-Kirche in Istanbul mit Lehmden's religionstheoretischer und philosophischer Auseinandersetzung mit der Bibel und seiner sakralen Kunst, die sich in der Ausstattung von sechs Kirchen in Österreich und im Ausland niedergeschlagen hat.

Autoren sind anwesend
Büchertisch mit Signierstunde
musikalische Umrahmung mit Martina Schäffer
Führung durch das Museum
Filmbeiträge aus dem Leben und Schaffen des Künstlers.

- So 23.06. 12. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 9,18-24)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Sa 29.06.** 19.00 Uhr **Patrozinium unserer Pfarre St. Peter und St. Paul mit Bf. Rubén**
Karaköy, Galata Kulesi Sok.
- So 30.06. 13. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 9,51-62)
10.00 Uhr **Gottesdienst**



**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>**

Juli 2019

- Di 02.07.** 14.00 Uhr **Frauentreff Moda Teegarten**
- So 07.07. 14. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 10,1-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 14.07. 15. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 10,25-37)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 16.07.** 13.00 Uhr **Treffpunkt St. Paul**
- So 21.07. 16. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 10,38-42)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 28.07. 17. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 11,1-13)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Sommertagesdienste auf Burgaz

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an jedem **Sonntag um 9.15 Uhr** in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

August 2019

- So 04.08. 18. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 12,13-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 06.08.** 14.00 Uhr **Frauentreff Moda Teegarten**
- So 11.08. 19. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 12,32-48)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 15.08.** 09.15 Uhr **Maria Himmelfahrt**
Festgottesdienst mit Traubenweihe auf der **Insel Burgaz (Schwesternkapelle)**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

- So 02.06. 10.30 h Festgottesdienst zu Christi Himmelfahrt in St. Paul mit P. Simon Härting SDB
anschließend Einladung zum Kirchenkaffee
- So 30.06. 10.30 h Festgottesdienst zum Hochfest Peter und Paul in St. Paul mit P. Simon Härting
anschließend Einladung zum Kirchenkaffee
- So 28.07. 10.30 h Gottesdienst in St. Paul mit P. Simon Härting; anschließend Einladung zum Kirchenkaffee

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Di 11.06. 14.00 h Frauentreff Moda Teegarten
20.00 h Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Di 18.06. 13.00 h Treffpunkt St. Paul
- Di 02.07. 14.00 h Frauentreff Moda Teegarten
- Di 16.07. 13.00 h Treffpunkt St. Paul

Frauenausflug nach Polonezköy, 23. Mai 2019



Ein Tag mit einem gemeinsamen Programm für die 26 Teilnehmerinnen und Zeit zur freien Gestaltung: spazieren, wandern, Glaskunst entdecken, ausruhen und genießen, alles war möglich. Dazu zwei Stimmen:

„Die Fahrt in die grüne Umgebung von Istanbul hat gut getan und es war interessant zu sehen, wie sich Polonezköy in den letzten Jahren entwickelt hat.“

„Der Ausflug war rundum gelungen. Alles perfekt organisiert. Nette Gesellschaft, harmonisch. Für Körperbewegung war gesorgt, das Auge ist durch die schönen Blumen in den Gärten und im Lokal, in dem wir gespeist haben, verwöhnt worden. Das Essen war sehr gut und mehr als reichhaltig. Der Bus bequem, alles in Allem ein mehr als gelungener Ausflug! Danke und ein Lob der Organisation.“

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

- So 09.06. 10.30 h Festgottesdienst mit Abendmahl und Konfirmation
in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Pace
- Sa 15.06. Flohmarkt in der Evang. Kreuzkirche
- So 16.06. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Pace
- So 21.07. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Pace



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

The 47th Istanbul Music Festival, 2019

Christine Gnigler (Blockflöte, Gesang)

Sheng-Fang Chiu (Blockflöte)

Lorina Vallaster (Blockflöte, Gesang)

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Weekend Classics haben nun auch Istanbul Musikliebhaber die Gelegenheit, Vivid Consort mit Stücken aus deren Debütalbum „Bitter Fruit“ live zu erleben. Wir laden Sie herzlich ein, die Hektik der Stadt hinter sich zu lassen und sich im Garten des Österreichischen Kulturforums einen sonnigen Wochenendbeginn zu gönnen.

Kulturforum, Garten 15.06.; 11.00 h

Konzertdauer: 60 Minuten ohne Pause

Hinweis: Freier Eintritt! Streng limitiertes Kontingent. Aus Sicherheitsgründen müssen Sie sich am Eingang des Österreichischen Kulturforums ausweisen.

Music Route

Das Stadtviertel Samatya ist ein ehemaliges Fischerdorf, wo auch heutzutage Türken, Griechen, Armenier und Juden zusammenleben. Hier befinden sich zahlreiche Sakralbauten, von denen der älteste auf das Jahr 383 zurückgeht. Entsprechend ihrem Motto, Geschichte und Musik zu vereinen, lädt die Musikroute ihre Gäste dieses Jahr zu einer Entdeckungstour durch Samatya ein, um das kulturelle Erbe bzw. die versteckten Schönheiten Istanbul zu erkunden.

Tickets auf Biletix. Mehr Infos auf muzik.iksv.org

Konzert Görkem Açar

Reflections from Austria and Turkey

Er ist als Pianist, Komponist, Arrangeur, Lehrer für Klavier- und Musiktheorie tätig und setzt derzeit sein Masterstudium in Filmmusik fort.

Kulturforum 19.06.; 19.30 h

Anmeldung : ACFIstanbul.eventbrite.at

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



**EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES**
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Film Screening – Fanatik (20.06. - 30.06.)

**Ulrich Seidl: „Spaß ohne Grenzen“
 (Sınırsız Eğlence)**

Istanbul Modern Cinema präsentiert ein Filmprogramm zum Thema „Fanatismus“ in Bezug darauf, wie Medienkommunikation unsere Identität definiert und die Grenzen zwischen den Dingen, die wir konsumieren, und uns selbst zunehmend transparenter macht. Die Filme in der Auswahl untersuchen den Unterschied zwischen einem Fan einer Musikgruppe, einem Anhänger einer Sportmannschaft oder einem Mitglied eines Kults und hinterfragen den Unterschied zwischen der Identifikation mit sich selbst und dem Werden eines „Fanatiklers“. Im Programm befindet sich auch Ulrich Seidls Dokumentation „Spaß ohne Grenzen“.

Istanbul Modern Sinema 27.06.; 13.00 h
 Istanbul Modern Sinema 30.06.; 17.00 h

Mehr Info :

<https://www.istanbulmodern.org/tr/sinema/pek-yakinda>

The 26th Istanbul Caz Festival, 2019

**Festival Award Night: Hasan Hürsever Trio und
 Balkan Paradise Orchestra**

Dieses Jahr eröffnet das 26. Istanbul Jazz Festival wieder mit einer großartigen Nacht im Garten des Österreichischen Kulturforums.

Kulturforum, Garten 02.07.
 Einlass: 20.00 h
 Beginn: 21.00 h

Tickets auf Biletix. Mehr Infos auf caz.iksv.org

Ticketinhaber des Festival Award Night am Österreichischen Kulturforum müssen bis spätestens eine Woche vor dem Konzerttag das Formular unter <http://rezervasyon.iksv.org> ausfüllen und sich für die Gästeliste anmelden. (Einlass nur mit Personalausweis und erfolgter Anmeldung). (Ab 18 Jahren)

Snarky Puppy / Shake Stew

UNIQ Open Air Stage, Sarıyer 07.07.; 20.00-22.00

*Tickets auf Biletix. Mehr Infos auf caz.iksv.org
 Teilnahme unter 18 Jahren nur in Begleitung
 Erwachsener.*

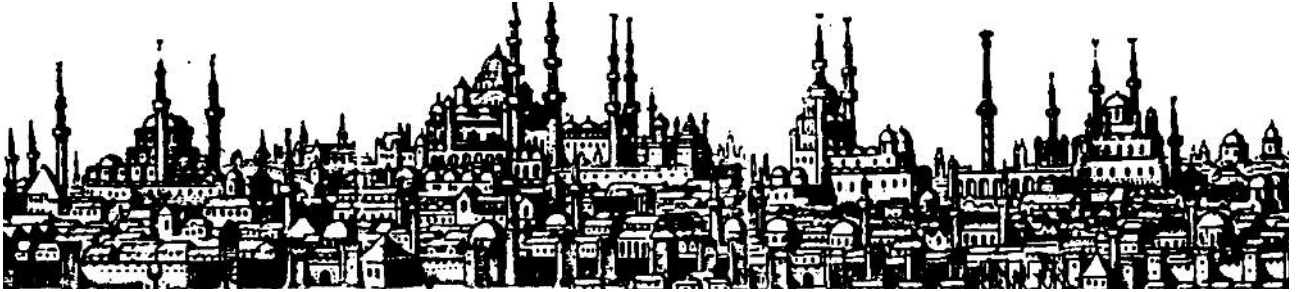
Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik

Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

BEVÖLKERUNG VON ISTANBUL V

Die angebliche Zahl der **weiblichen Einwohner** von **364.751** der Statistik von **1885** liegt weit unter der der **männlichen** Istanbuler (**508.814**). Mit Sicherheit war sie deutlich höher, wenn auch nicht gleich hoch wie die der Männer, unter denen sich viele jüngere Soldaten und Wanderarbeiter befanden.

Die Verteilung der verschiedenen religiösen und ethnischen Bevölkerungsgruppen von 1844 bis 1907 war wie folgt:

Bevölkerungsgruppe	1844	1856	1885	1907
Muslime	47,91%	47,51%	44,06%	49,93%
Rum (Griechen)	21,39%	24,78%	17,48%	20,41%
Armenier	22,43%	19,08%	17,12%	7,14%
Ausländer			14,79%	14,95%
Juden	5,87%	5,60%	5,08%	5,53%
Katholiken	2,40%	3,03%	1,47%	2,04%

Die Anteile der Muslime (ca. 44-50 %), der *Rum* (ca. 18-25 %), der Juden (ca. 5-6 %) und der Katholiken (ca. 1,5-3 %) bleiben in diesen 60 Jahren in der gleichen Größenordnung. Der Anteil der Armenier in den Jahren 1844, 1856 und 1885 (ca. 17-22 %) ist in der Statistik von 1907 auf 7 % geschrumpft, während ab 1885 ungefähr 15% Ausländer nicht angegebener Herkunft hinzukommen.

Türkisch war zweifellos die Lingua Franca der Stadtbevölkerung, doch konnte man sich ein Leben lang in der engeren Nachbarschaft mit Herkunftssprachen wie **Albanisch**, **Bulgarisch** oder **Kurdisch** durchschlagen. Frauen und Jugendliche zum Beispiel verließen ihre nähere Umgebung fast nie.

Unter der griechischen Bevölkerung Istanbuls gab es bis ins frühe 20. Jahrhundert viele Menschen,

die trotz des Besuchs höherer Schulen, Türkisch nicht verwenden konnten. Turkophone anatolische Christen wie die **orthodoxen Karamanlis** hatten deshalb, als sie im 19. Jahrhundert zunehmend nach Istanbul einwanderten, einen klaren Vorteil gegenüber ihren Glaubensgenossen.



Sprachliche und ethnische Bestimmungen fielen auch sonst nicht immer zusammen. So wurden die schon in byzantinischer Zeit ansässigen **aschkenasischen Juden** aus Ost- und Mitteleuropa durch das enge Zusammenleben mit den **Sepharden** („Spaniern“) sprachlich assimiliert. Ladino („Judenspanisch“) war bis ins 20. Jahrhundert ihre Umgangssprache, während die jüdische Oberschicht sich rasch zum Französischen bekannte. Familiennamen wie Toledano und Katalan erinnern an die sephardische, Rosenberg und Grünberg an die aschkenasische Herkunft.

In allen Statistiken fehlen **die Sklaven**, deren Status im Alter meist mit Freilassung endete. Ihr Anteil an der osmanischen Bevölkerung mag damals rund 5 % betragen haben.

Mehr als 3/5 der Bevölkerung lebte in der Altstadt, 1/5 in Galata, der Rest in Eyüp und Üsküdar.

Dr. Meryem Fındıklı

Nächsten Monat: Botschaftshäuser in Istanbul